

Laienbühne Läufe fingen

DAMEN IN SCHWARZ-WEISS



bild: nathalie miki

INFOS ZUM STÜCK

Au das no!

Komödie in 3 Akten von Ronny Suters,
Dialektbearbeitung: Rico Spring,
Regie: Hans Peter Strub

1 Bühnenbild (Hotelzimmer)

Darsteller: 7 D / 5 H

Kontakt: www.lbl-theater.ch

Kurzbeschreibung: Fellers haben sich einen Jugendtraum erfüllt und das Hotel Del Lago in Lugano gekauft. Ein Wasserschaden hat das Hotel fast in eine Bauruine verwandelt und Portier Alberto und Putzfrau Maria brauchen allen Einfallsreichtum, um die Situation in den Griff zu bekommen. Martin Schock ist Immobilienmakler, betrügt Ehefrau und Chef. Es ist noch ein Martin einquartiert, der von einer Klosterschwester und seiner Verlobten gesucht wird. Schwarzgeld verschwindet und landet auf verschlungenen Wegen bei der Mutter Kirche in einem turbulenten Verwirrspiel, in dem am Schluss das Gute siegt.

Seit 1982 gibt es die Laienbühne Läufe fingen. Seit 30 Jahren also! Und seit 30 Jahren lockt Hans Peter Strub als Regisseur mit seinem Team die Zuschauer in die Mehrzweckhalle, die bei den meisten Vorstellungen ausverkauft ist. Was ist das Erfolgsrezept, dass sogar das Fernsehen sich um eine Aufzeichnung bemüht? (Hoffentlich nicht jedes Jahr, denn sonst würden die Zuschauer statt im Saal vor dem Bildschirm sitzen!). Zum Gelingen eines tollen Menüs gehören: a) das Rezept, b) die Zutaten und schlussendlich: c) der Koch. Und das ist in Läufe fingen in Serie gelungen. Tolle Stücke, die inhaltlich gefallen, augenfällige Zutaten, die Spieler, die ihrem „Koch“ vertrauen und schliesslich der Koch selbst, dem es seit fast 2 Generationen gelingt, aus den Zutaten ein Menü zu gestalten, das gefällt. Da muss alles stimmen und wenn bei den Zutaten hier mehr Schärfe, dort weniger Biss anzutreffen ist, so gebührt dem Ensemble das Lob, dass alles in einer Mischung Geschmack gibt, der dem Publikum gefällt. Das Stück kommt leicht beschwingt daher, die Dialoge sind flüssig, wie das Wasser, das im Hotel del Lago in den Zimmern fehlt und in Plastikheimern von Alberto – einem der Publikumslieb-
lin-

ge – gebracht wird. Ja, Publikumslieb-linge gibt es in diesem Stück. Martin Schock, der andere schockiert und am Ende selbst der Geschockte ist. Eine Maria Presto, die trotz perfektem italienischen Akzent ihrer südländischen Abstammung und ihrem Namen keine Ehre macht, sondern in aufreizender Seelenruhe ihre Arbeit verrichtet, aber ein Geheimnis in sich trägt. Es gibt presto-gespielte Actionszenen, die sich mit gekonnt gespielten Pausen abwechseln. Verwechslungen und Missverständnisse werden wie auf einem Silberteller serviert. Herrlich der Einfall, dass betrogene Ehemänner ins Kloster gehen. Wenn das Schule machte, wäre die Kirche um Mitglieder reicher, die Gesellschaft um Probleme ärmer und die Männer hätten ihren Frieden.

Was mir aufgefallen ist: Die Hilfsarmee der Samariter – ein Lob einmal all den guten Geistern im Hintergrund – hat von der Präsidentin des Vereins neue Schürzen bekommen, die am unteren linken Rand jeweils die Funktion angaben. Chuchitiger, Die Süsse, Kaffitante, Zapfhähne, Uusegäber, Tellerwäscher.

Au das no! Mir hat es gefallen. Und wie!

Hans Stelzer